

# im ALUWERK voneinander lernen

ALBERT, YASMIN UND DAVID SIND GEWERKSCHAFTLICH ENGAGIERT IN VENEZUELA. GEMEINSAM MIT DER IG METALL HABEN SIE SICH ›DEUTSCHE VERHÄLTNISSE‹ ANGESCHAUT – MIT INTERESSANTEN ERKENNTNISSEN.



Albert Yvan Cardozo Alarcon sieht nicht gerade aus wie ein Gewerkschafter. Der kleine, leicht untersetzte Mann wirkt eher wie der Manager eines mittelständischen Betriebs. Aufmerksam schaut er sich im Aluminiumwerk Novelis in Göttingen alles an. Die Produktion und vor allem die Organisation der Arbeit interessieren ihn, selbstverständlich auch die Organisation der Arbeiter in Deutschland. Gemeinsam mit zwei Kollegen ist er auf Einladung der IG Metall und des Vereins ›Aprender Juntos‹ aus Halle an der Saale nach Deutschland gekommen. ›Aprender juntos‹ heißt ›voneinander lernen‹ und darum geht es ihm und seinen Kollegen: Sie erzählen auch von ihrem Alltag zu Hause.

In Lateinamerika ist vieles anders als in Europa. Das fängt bei den Gewerkschaften an. »Die Verbindung zwischen Unternehmer und Gewerkschaft ist in Venezuela völlig anders als hier«, sagt Albert. Während die Gewerkschaften in Deutschland oft an der Seite der Unternehmensführung stünden, käme es in seiner Heimat viel öfter zur Konfrontation. »In Venezuela sind die Arbeiter hundertprozentig durch den Staat geschützt«, erklärt er den erstaunten Betriebsräten bei Novelis. »Schon die Verfassung gibt den Arbeitern das Recht, gleichwertig mit den Unternehmern zu kommunizieren und zu handeln.«

#### »Sozialismus des 21. Jahrhunderts«

Der verstorbene Präsident Venezuelas, Hugo Chávez, nannte den neuen Weg seines Landes »Sozialismus des 21. Jahrhunderts«. Albert Yvan Cardozo Alarcon wirkt an dessen Aufbau ebenso mit wie seine Kollegin Yasmin Chauran Aray. Sie arbeitet bei der Aluminium-Fabrik CVG Venalum. Für sie ist die Aluminium-Produktion in Göttingen besonders interessant. Und so bleibt die zierliche Frau mit den langen schwarzen Haaren vor der Anlage lange stehen, in der Kartuschen hergestellt werden. Jede Sekunde speit die Maschine zwei neue aus, die später in einer anderen Fabrik mit Kleber für die Autoindustrie gefüllt werden. Die Bänder rattern, Yasmin beugt sich noch tiefer über das Förderband. Sie will alles in sich aufnehmen und diskutiert wenig später mit Kollege Cardozo Alarcon, wie die Maschine funktioniert. In ihrem heimischen Bundesstaat Guyana, wo in Venezuela die Schwerindustrie zu Hause ist, werden keine Kartuschen hergestellt, sondern vor allem Roh-Aluminium.

#### Der Weg zum Industrieland

»Auf der Tour durch diese Fabrik haben wir die Idee von vielen Arbeitern in Venezuela



bestätigt gesehen, dass es wichtig ist, nicht nur primäre Rohstoffe, sondern finale Produkte aus dem Aluminium herzustellen«, sagt Yasmin Chauran Aray später. Genau das stehe im ›Plan sozialistisches Guyana‹, den sie und 2.000 andere Arbeiter gemeinsam mit Hugo Chávez erarbeitet haben. Unter anderem aufgrund von Korruption in den staatlichen Unternehmen verläuft die Umsetzung schleppend. Chauran Aray sieht aber ein großes industrielles Potential in ihrem Land, das derzeit vom Öllexport abhängig ist. Cardozo Alarcon wiederum hat am eigenen Leib gespürt, wie schwer es in Venezuela ist, Produktion aufrecht zu erhalten. Mittlerweile bestimmen er und seine Kollegen in ihrem Unternehmen mit dem Namen CVG Refectarios mit, wo es langgeht.

#### Ohne Manager – mit Staat

So ist der Jurist und Gewerkschafter dann doch auch so etwas wie der Manager eines mittelständischen Betriebes, denn er gehört der Betriebsleitung seiner Fabrik an. Refectarios stellt feuerfeste Steine für die Hochöfen der venezolanischen Schwerindustrie her. Da die Fabrik sich zumindest aus Sicht des Unternehmers nicht mehr lohnte, sei dieser abgehauen, berichtet Cardozo Alarcon. »Dann haben die Arbeiter die Fabrik besetzt. Es gibt einen gesetzlichen Rahmen, der es den Arbeit-

ern ermöglicht, die Fabrik zu besetzen und weiter zu betreiben und gleichzeitig den Staat dazu verpflichtet, sie dabei zu unterstützen.« Nun arbeitet die Fabrik unter staatlicher Kontrolle und es gibt viel zu tun.

#### Rationalisierung und Arbeitsplätze

Vor der Fabrikhalle interessiert er sich für die vielen Paletten. »Stellt ihr die selbst her?«, will der Venezolaner von Heiko Henne wissen. Der Betriebsratsvorsitzende verneint. Dafür gebe es einen externen Dienstleister. Nun erzählt Cardozo Alarcon aus der Heimat: »Unsere Fabrik wird von den Arbeitern kontrolliert und wir wollen mit den Menschen aus den umliegenden Wohngebieten eine Kooperative aufbauen, die für unser Unternehmen die Paletten herstellen soll.« Henne nickt. Das hält er für sinnvoll. Für die Menschen gibt es Arbeit und das Unternehmen ist nicht mehr auf andere Zulieferer angewiesen.

#### INFO: SÜDAMERIKA IM AUFBRUCH

Nachrichten aus Lateinamerika mit dem Schwerpunkt auf Venezuela und den Staaten des progressiven ALBA-Bündnisses bietet [www.amerikazi.de](http://www.amerikazi.de). Wer sich auf Englisch über die aktuelle Situation in Venezuela informieren will, bekommt auf [www.venezuelanalysis.com](http://www.venezuelanalysis.com) Nachrichten, Berichte und viele Hintergrundtexte.

Einblicke und Hintergründe zur widersprüchlichen Gegenwart Venezuelas und dem Weg hin zur sogenannten ›bolivarischen Revolution‹ unter den Präsidenten Hugo Chávez und Nicolás Maduro bieten zwei Bücher unseres Autors Helge Buttke. ›Utopische Realpolitik. Die Neue Linke in Lateinamerika‹ (2. Auflage 2011) beschreibt dabei auch die Situation in Bolivien, Ecuador und der Zapatisten in Südmexiko, wo ebenfalls neue Wege beschritten werden. ›Wir haben keine Angst mehr‹ (2011) ist eine Sammlung von Interviews mit Aktivisten des Prozesses in Venezuela.

Mehr Infos unter [www.utopische-realpolitik.de](http://www.utopische-realpolitik.de)



agiert und die Einnahmen aus dem Öllexport in die eigene Taschen steckt. Auf der anderen Seite kämpfen viele Bewohner der Armutsviertel der großen Städte vor allem um ihren kleinen Anteil am Ölreichtum. Viele scheinen nicht bereit zu sein, in die Produktion zu gehen. »Es gibt Möglichkeiten, dass der Staat die Produktion subventioniert, aber es braucht Leute, die das machen«, sagt Cardozo Alarcon dazu. Auch mit ihren Berichten über die Eindrücke aus Deutschland wollen er und seine Kollegen dazu beitragen, dass sich das ändert. Schließlich sprechen die Versorgungsengpässe, die noch stärker als zuvor seit der Wahl von Nicolás Maduro zum Nachfolger von Chávez im April 2013 auftreten, eine deutliche Sprache. (Helge Buttke)

In einer der nächsten Hallen schaut sich Cardozo Alarcon die Verpackung der Produkte an. Alles läuft automatisch. Die Rationalisierung und der Abbau von Personal, fällt dem Gewerkschafter ins Auge. »Wie wehrt sich die Gewerkschaft gegen die Entlassungen?«, fragt er den Betriebsrat Klaus Peter Lerch. »Das sind Arbeitsplätze, die müssen wegfallen. Das ist menschenunwürdig«, antwortet dieser und verweist auf die Verletzungen der Frauen, die früher die Aluprodukte verpackt haben. Was für den deutschen Kollegen damit abgeschlossen scheint, führt den Venezolaner zu einer längeren Diskussion mit seinem deutschen Begleiter und Übersetzer David Wende vom Berliner Verein Interbrigadas. »Wozu der Fortschritt?« Da müsse die Gewerkschaft doch was machen, zum Beispiel für andere Arbeitsplätze kämpfen. Aber ihm wird schnell klar: Der Konkurrenzdruck zwingt die Firmen im Kapitalismus zu Rationalisierungen und Entlassungen. Ohne die Änderung der Eigentumsverhältnisse ändere sich nichts.

#### Wenige Arbeiter im Öl-Land

Aber auch das allein reicht nicht. Das zeigt wiederum seine Heimat Venezuela. Die Gewerkschafter kämpfen für eine Produktion unter Kontrolle der Arbeiter, stehen aber oft auf verlorenem Posten. Auf der einen Seite steht die Bürokratie, die teilweise korrupt

